

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

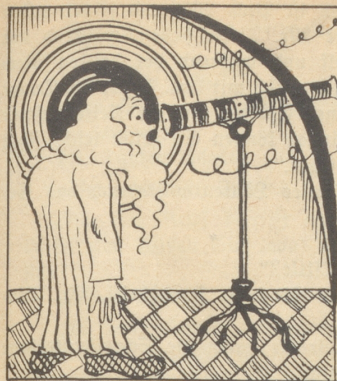
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

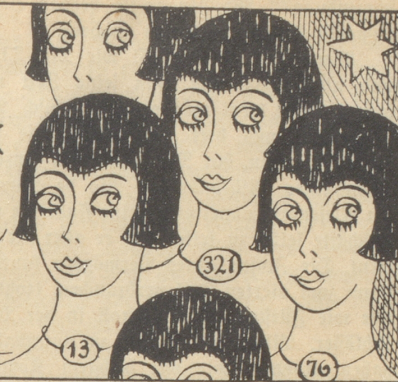
Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MEDUSENSTEINE

Phantastisch -
Humoristischer Roman
von
Peter Mooy.



1)

Mr. Tittle saß am Schreibtisch im großen Arbeitszimmer seiner Villa in Beaulieu, hielt die Brüglerpfeife im rechten Mundwinkel und sah dem blauen Rauche des Shagtabaks nach, der in der fast bewegungslosen Zimmerluft wie ein sanft gewelltes Band zum offenen Fenster glitt und zwischen den Riesenfächern tiefgrüner Palmen gegen den glasharten Himmel langsam verstrich. Es war ein Morgen im Februar, und die Wärme lastete wie ein Riesenquader auf den weiten Flächen des Gartens. Mr. Tittle, ein vierunddreißigjähriger Herr mit auffallend schönen und ebenmäßigen Gesichtszügen, Amerikaner von Geburt, reich, unabhängig und verwöhnt, fühlte sich an diesem Morgen gar nicht wohl. Immer wieder griff er nach der Stirn, hinter der ein zäher Schmerz hämmerte.

Ihm gegenüber in einem Leberstuhl saß aufrecht und steif, die Handteller auf den Knien ruhend, das fahlgelbe Gesicht und die geschlitzten Mongolenaugen gegen die Brust geneigt, voll höflicher Aufmerksamkeit Mr. Juang-tse aus Sutschou, dessen seidenweicher, herabhängender Schnurrbart ein ironisches Lächeln verdeckte.

„Es geht Ihnen nicht gut, Mr. Tittle?“

„Nein. Leider. Ich bin gestern sehr früh zu Bett gegangen, habe lange geschlafen, kann mich nicht besinnen, schlecht geschlafen zu haben, und fühle mich trotzdem zerschlagen, als hätte ich die ganze Nacht durchgezacht.“

„Ich wünsche Ihnen gute Besserung. Die Hitze wird schuld an Ihrer Mattigkeit sein.“

„Möglich. Doch zur Sache, Mr. Juang-tse. Sie werden noch so liebenswürdig sein und mir ein Zeugnis ausstellen, daß meine chinesischen Sprachstudien zu einem befriedigenden Abschluß gekommen sind?“

Der Chineser verneigte sich geschmeidig.

„Ich kann es bestätigen, daß Sie meine Mutterprache beherrschen wie ein Chineser der höchsten Rasten, nein, viel besser wie ein Lehrer der Hohen Schule von Hongkong, daß Sie mindestens fünfzigtausend Schriftzeichen kennen und fünfunddreißig unserer Dialekte beherrschen. Persönlich möchte ich noch hinzufügen, daß ich nie einen klügeren und gelehrigeren Schüler hatte. Sie sind tatsächlich ein Sprachphänomen, Mr. Tittle. Sie sind vierunddreißig Jahre und beherrschen fünf- undvierzig Weltsprachen . . .“

„Siebenundvierzig. Mr. Juang-tse.“

„Siebenundvierzig also, ohne die vielen Dialekte.“

Verneigung hier, freundliches Kopfnicken dort.

„Und wie viele Sprachen gibt es überhaupt, Mr. Juang-tse?“

„Etwa dreizehnhundert.“

„Na also . . . Sie reisen heute abend?“

„Ja. Ich nehme den Expres nach Paris, bleibe noch ein Weile in Frankreich, treffe mich dann mit einem Kollegen in Middlesborough und fahre mit ihm nach China zurück.“

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Mr. Juang-tse.“

Nachforschungen fast uninteressant, denn ein Verbrecher, an den Mr. Tittle zuerst gedacht hatte, arbeitete niemals so ungeschickt, wenn er nicht mit Absicht eine Fährte verraten wollte. Wer wagte es aber, an seinem Schreibtisch Briefe zu schreiben! Folgende Worte konnte er mühsam entziffern oder erraten:

. Smith York
. vierte Ehe veranlassen
. Ruhe haben
. Medusensteine

Mr. Tittle versuchte, mit der Lupe noch weitere Worte zu enträtseln. Vergeblich.

Mr. Juang-tse suchte derweil Tittles Pri-

Der Frühling ist die beste Zeit für

BIOMALZ

„Ich erlaube mir, Ihnen das gleiche zu wünschen, Mr. Tittle.“

„Und hier ist ein Scheck auf den Crédit Lyonnais.“

„Danke.“

Mr. James Tittle schrieb eine hohe Anweisung aus, wollte die feuchte Schrift ablöschen, hielt aber plötzlich inne und betrachtete sehr interessiert die Löschblattunterlage. Er hatte im Spiegelabdruck eine fremde Handschrift darauf entdeckt. Sein Interesse regte sich.

„Nochmals vielen Dank, Mr. Juang-tse, alles andere gibt Ihnen mein Sekretär.“

Als der chinesische Lehrer, bei dem James zu seinem Vergnügen ein halbes Jahr lang Sprach- und Schreib-Unterricht genommen hatte, gegangen war, trank Mr. Tittle einen Schluck Eislimonade (als wenn er sich für eine Riesenentdeckung stärken müsse), nahm die Löschpapierunterlage und hielt sie gegen einen Wandspiegel. Er stellte fest, daß die Handschrift der seinen nicht unähnlich, diese auf einem neuen Löschbogen getrocknete Letztern aber nicht von ihm geschrieben waren. Die Nachlässigkeit, mit der hier irgenwer an seinem Schreibtische gearbeitet hatte, machte

vatsekretär Mr. Taylor auf, der ihm eine mit chinesischen Zeichen bemalte Pergamentrolle zur Unterschrift vorlegte. Das Zeugnis.

„Es sind immer noch Fehler darin, Mr. Taylor. Hier und da und da“, sagte Mr. Juang-tse.

Mr. Taylor wurde wütend und antwortete auf gut Schottisch, das Mr. Juang-tse zum Glück nicht verstand.

„Der Teufel hole Ihr Kauderwelsch, Sie alter, chinesischer Tintenkuli!“ (In Englisch weiter):

„Es ist schon bedauerlich genug, daß ein vernünftiger Mensch wie ich die Liebhabereien seines Herrn mitmachen muß, aber diese chinesische Krakelei ist das Rätselhafteste, was ich je studieren mußte.“

„Kraus rätselhafter als Ihr Herr selbst, verehrter Mr. Taylor. Können Sie mir sagen, warum Mr. Tittle eigentlich Chinesisch lernte?“

„Allerdings. Es ist kein Sport. Morgen fangen wir mit dem Baskischen an. Der nächste Lehrer aus Bilbao hat seine Ankunft bereits telegraphisch angezeigt.“

„Aus Sport? Solche unnütze Kraftver-

Elektrische Heisswasserspeicher

„Cumulus“

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 19